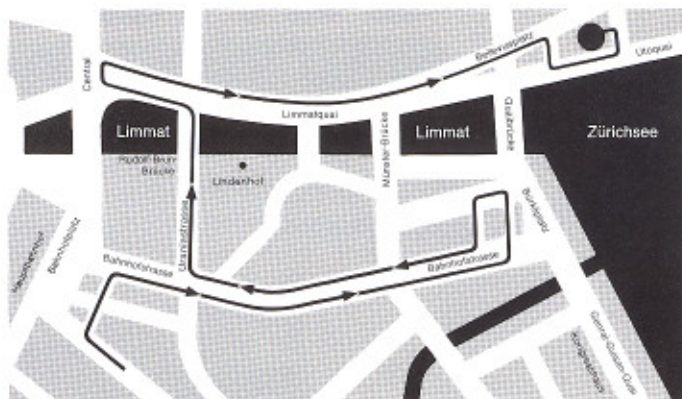


Zug der Zünfte

Abmarsch: Montag, 10. April, 15.15 Uhr

**Detaillierter
Sitzplan auf
der hinteren
Umschlagsseite**



Aufstellung des Umzuges

Der Zug der Zünfte formiert sich etwa um 15.00 Uhr an der unteren Bahnhofstrasse und deren Nebenstrassen. Die Spitze des Umzuges befindet sich auf der Höhe des Pestalozzidenkmals Bahnhofstrasse. Der Abmarsch erfolgt punkt 15.15 Uhr.

Verbrennung des „Bögg“

Ziel des Umzuges ist die Sechseläutenwiese beim Bellevue, wo um 18 Uhr das symbolische Wahrzeichen des Winters, der «Böögg», im Beisein sämtlicher Zünfte und von den Reitergruppen umritten, verbrannt wird. Nach der Verbrennung des «Böögg» marschieren die Zünfte getrennt in ihre Zunfthäuser und Zunftlokale zurück.

Eröffnungsgruppe

Berittene Stadtpolizei. Präsident, Vorstandsmitglieder und Weibel des Zentralkomitees der Zünfte Zürichs. Knabenmusik der Stadt Zürich. Bannerträger mit Bannern der Stadt Zürich und der ehemaligen Vorortsgemeinden.

Gastkanton Uri

Urner Harst-Gruppe – Musikverein Seedorf – Trachtengruppe
Urner Verein Zürich – Trachtenvereinigung Uri – «Alpenmode» –
Fahnnenschwinger/Alphornbläser aus Uri – Gotthardkutsche –
Gotthard-Manöver, dargestellt durch den Unteroffiziersverein
Uri

Reihenfolge
Zug der Zünfte

- | | | |
|---------------|----------------|-------------------|
| 1 Wiedikon | 10 Schneidern | 18 Hottingen |
| 2 Fluntern | 11 Höngg | 19 Widder |
| 3 Saffran | 12 Constaffel | 20 St. Niklaus |
| 4 Schmiden | 13 Letzi | 21 Schiffleuten |
| 5 Stadtzunft | 14 Wollishofen | 22 Witikon |
| 6 Riesbach | 15 Hard | 23 Waag |
| 7 Kämbel | 16 Oberstrass | 24 Zimmerleuten |
| 8 Meisen | 17 Gerwe und | 25 Schwamendingen |
| 9 Drei Könige | Schuhmachern | 26 Weggen |

Zunft zu Wiedikon



Zunftthaus:

«Zum Falken», Birmensdorferstrasse 150

Gegründet wurde die Zunft zu Wiedikon 1897, vier Jahre nach der Eingemeindung der Vorortsgemeinde Wiedikon.

Mit ihren Kostümen will die Zunft jedoch an eine frühere Zeit erinnern. In einer Urkunde von 1259 erfahren wir, dass Wiedikon zu jener Zeit ein königlicher Reichshof war. Damals waren die Freiherren von Eschenbach-Schnabelburg als Vögte für diesen Reichshof verantwortlich. Später ging die Vogtei Wiedikon an andere Geschlechter, die Müllner, die Glentner, die Schwend über. Diese hatten sich ihr Bürgerrecht hinter den schützenden Mauern der Stadt Zürich gesichert.

So marschieren am Sechseläutenumzug Adelige und geistliche Herren aus der nahen Stadt zu Ross und zu Fuss, aber auch die Bauern und die dörflichen Handwerker aus Wiedikon.

Als besondere Attraktion eröffnet im Millenniumsjahr 2000 die spektakuläre Reitermusik Elgg den Zug der Zunft zu Wiedikon.

Den Schluss des Zuges bildet der 5-spännige Zunftwagen, ein Modell der Friesenburg. Wahrscheinlich um 1250 liess Ritter Jakob Müllner die Burg als Sommersitz erbauen. 1287 wurde sie von seinem Sohn Rudolf, dem Älteren, und 1317 von dessen Bruder Rudolf, dem Jüngeren, übernommen. Alle drei werden im Umzug dargestellt.

Übrigens wird Wiedikon bereits in einer früheren Urkunde – verfasst am 27. Juni 889 – erwähnt. Von den «Vviedinc hova», also den «Höfen der Wiedinge» vermachte damals ein gewisser Perchtelo einzelne Grundstücke an das Fraumünsterstift. Aus «Vviedinc hova» wurde im Laufe der Zeit unser Wiedikon.

Zugsordnung

Reitermusik Elgg
Reitergruppe
Herold
Kindergruppe
Bannerherr

Zunftmeister
Ehrengäste
Ehrenzunftmeister
Vorsteher

Gruppe der
Kostümierten
Jäger
Geistlichkeit
Grafen / Ritter
Edelleute
Handwerker
Bauern

Zunftspiel
Metallharmonie
Wiedikon

Gruppe der
Nichtkostümierten
Ehrenzünfter
Veteranen
Zünfter / Gäste

5-spänniger
Zunftwagen
Friesenburg



1893 wurde das Dorf Fluntern eingemeindet. Schon am 19. April 1895 gründeten 10 wackere Männer die «Zunftgesellschaft Fluntern», welche im März 1897 ins ZZZ aufgenommen wurde.

Nach der Gründung bemühten sich die Mannen, die sich um den ersten Zunftmeister Dr. Albert Sieber geschart hatten, um die Anschaffung von Banner, Becher, Abzeichen, Laternen und Zunftthüten. Die beiden Sechseläuten 1895/96 feierten die Zünfter allein im Platengarten, der bis 1956 als Zunftlokal diente. Das erste offizielle Sechseläuten wurde 1897 gefeiert. Am Abend erhielten unsere Vorfahren den ersten Besuch von der Zunft zur Saffran, angeführt von ihrem Sprecher Johann Alfred Usteri, der 1888–1916 als Pfarrer in Fluntern wirkte! Nach dem zweiten Besuch (Stadtzunft) statteten sie der Saffran sofort einen Gegenbesuch ab. Obschon die Wappen dieser beiden Zünfte sehr ähnlich aussehen, sind sie doch verschiedenen Ursprungs. Das Flunterm-Wappen mit den zwei silbernen, gekreuzten Lilienstäben auf blauem Grund – im Gegensatz zu den goldenen der Saffran, geht auf die «Edlen von Fluntern» zurück und ist somit älter.

Seit dem Martinimahl 1958 «wohnt» die Zunft im Kunsthaus, nachdem die Sechseläuten 1957/58 in der «Morgensonne» auf der Allmend Fluntern durchgeführt worden waren.

Unsere Zunft verfügt über eine sehr aktive Reitergruppe. Ihr sind die Einführung des «Sternritts» und der «Fuchsjagd» für die Reiter der Zünfte Zürichs zu verdanken.

Erläuterungen zur Zugsordnung:

Standesreiter des alten Zürich

Sie führten Ritte im Auftrag der Obrigkeit aus: Geleit zu den Tagsatzungen, Verbindung zu eidgenössischen Orten und Hauptsammelplätzen der Militärquartiere. Sie trugen Uniformen in den Standesfarben.

Hochwacht

1639–1815 bestanden im heutigen Kantonsgebiet 23 solcher Posten, die die wehrfähige Mannschaft der Vogteien zu alarmieren hatten. Ein Wachtmeister und vier Soldaten bildeten die Besatzung. Der **Wagen** zeigt das Häuschen mit der Ausrüstung: Stuhl mit Harzpflanze, Holzstoss, Mörser und Fernrohr.

Flunterm Grenadiere

Eine kleine Privatarmee, die von Hptm Alexander Notz ausgerüstet und ausgebildet worden war. Heute beschützen sie unser Banner. In dieser Gruppe marschiert der Zunftmeister mit den Ehrengästen.

Zunftmusik

Es handelt sich um einen Teil der Stadtmusik Kloten in bunten Ausrufer-Kostümen um 1750 nach David Herrliberger.

St. Martinskloster auf dem Zürichberg

Das 1127 gegründete Klösterchen wird auf dem **Wagen** dargestellt und vom Prior und den Augustiner-Chorherren begleitet.

Stadtbürger

Sie stammen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts und tragen gediegene Kostüme mit Dreispitz und Degen.

Ausrufer

Handelsleute und Gewerbetreibende, die ihre Waren «ausriefen».

Zugsordnung

Standesreiter des
alten Zürich

Hochwacht

Flunterm
Grenadiere

Zunftmusik

St. Martinskloster auf
dem Zürichberg

Zünfterkinder

Stadtbürger

Ausrufer

Zunft zur Saffran



Zunftstube:
Zunftthaus zur «Saffran», Limmatquai 54

Die historischen Zünfte und die Gesellschaft zur Constaffel wurden mit der im Jahre 1336 in Kraft gesetzten Zunftverfassung ins Leben gerufen. Unter den Zünften stand an erster Stelle die «Krämerzunft», die heutige Zunft zur Saffran. In ihr vereint «sollen syn die Krämer und die nach Kram ir Kaufes farend», das heisst die Kaufleute, die in grösserem Umfange und auch nach aussen Handel trieben. Der erste Rang unter den Zünften vor denen des Handwerks und des Gewerbes wurde der Zunft zur Saffran wohl darum zugewilligt, weil man schon damals erkannt hat, dass der Handel, durch den Länder und Völker sich näherkommen, für die Erhaltung und Entwicklung eines Staatswesens von hervorragender Bedeutung ist.

Da die Gründung von neuen Zünften nicht in Betracht kam, wurden der Krämerzunft im Laufe der Zeit Vertreter der verschiedenartigsten neuen Berufsgattungen zugeordnet. Schliesslich waren neben den Krämern auch die Buchdrucker, Zuckerbäcker, Nadler, Gürtler, Seckler, Posamenten, Knopfmacher, Strehlmacher, Bürstenbinder, Hosenlischer und Apotheker bei ihr zünftig. Heute sind neben dem Handel und der Finanz die freigewerblichen Berufe, vor allem die Ärzte und Rechtsanwälte, besonders stark vertreten.

Am Sechseläuten tragen die Mitglieder der Zunft Kostüme aus dem beginnenden 18. Jahrhundert, zum Teil die zivile Kleidung der damaligen Patrizier, und als Reitergruppe und Fahnenwache Uniformen aus jener Zeit. Neben den politischen und wirtschaftlichen Funktionen hatten die alten Zünfte auch militärische Aufgaben. Zu deren Hervorhebung eröffnet seit 1984 eine Gruppe von Mörserschützen um 11.30 Uhr auf der Rathausbrücke das Sechseläuten mit einem Mörserschüssen. Die Mörserschützen sind in die Uniform der zürcherischen Artillerie aus der Zeit um 1700 eingekleidet. Die Gäste tragen Capes in den Zunftfarben blau-gold.

Das Zunftthaus der Zunft zur Saffran bildete ursprünglich einen Komplex von fünf Gebäuden, bestehend aus den Häusern «ze dem Schiff», «ze dem Mörsel», «zur kleinen Kette», «zur Öltrotte» und «zum Krebs». In den Jahren 1720-1723 wurden die beiden zuerst genannten abgebrochen und durch das heute noch bestehende eigentliche Zunftthaus ersetzt, das im Stil der Régence, dem französischen Übergang zwischen Barock (Louis XIV) und Rokoko (Louis XVI), gebaut ist. Dieses wurde unter sorgfältiger Erhaltung der historischen Substanz mehrfach aufwendig renoviert, letztmals von 1993-1995.

Die Zunft zur Saffran legt Wert auf ein gastfreundliches Haus. Sie konnte zu dessen Betrieb zwei der bekanntesten Gastro-Unternehmer gewinnen, Peter Gamma, der in den historischen Räumen der oberen Geschosse Gesellschaften bewirtet, und Fred Tschanz, der für die Saffran-Bar im Erdgeschoss zuständig ist.

Zugsordnung

Zunftmeister beritten
und Reitergruppe

Kutsche mit
Senioren

Mörsergruppe

Fahne mit
Fahnenwache

Kindergruppe
mit Sänfte

Spiel
Harmoniemusik
«Helvetia» Horgen

Ehrengäste

Kostümierte
Saffraner

Unkostümierte
Saffraner und
Gäste in Capes

Zunft zur Schmiden



Restaurant:
Zunftthaus «Zur Schmiden», Marktgasse 20

Zur 1336 gegründeten Zunft zur Schmiden gehörten neben den eigentlichen Schmieden auch verwandte Berufe wie Schwertfeger, «Sarwürker» (Hersteller von Kettenpanzerhemden), Kannengiesser, Glockengiesser, Schlosser, Spengler und Uhrmacher sowie die damaligen medizinischen Handwerker, die Scherer und Bader. Die Goldschmiede waren der Gesellschaft zur Constaffel zugeteilt. Erst ein Ratsbeschluss von 1490 machte den Übertritt constaffelgenössiger Familien zu anderen Zünften möglich.

Die Bader waren verantwortlich für das öffentliche Bade- und Hygienewesen der Stadt. Die Scherer (Barbiere) entwickelten sich mit zunehmender Erfahrung (z.B. in Kriegen) zu Wundärzten und Chirurgen. Schon 1433 bildeten Scherer und Bader eine eigenständige Gesellschaft und kauften 1534 das Haus «Zum Schwarzen Garten» (Stüssihofstatt 9), das der Gesellschaft den heute noch gebräuchlichen Namen gab. Dieses Haus war die erste ärztliche Unterrichtsstätte Zürichs und blieb es bis ins Jahr 1833, als die medizinische Ausbildung an die neu gegründete Universität überging.

Das von der Zunft 1412 erworbene markante Zunftthaus «Zum Goldenen Horn» steht an der historisch wichtigen Kreuzung von Marktgasse und Rindermarkt. Es ist der einzige Profanbau in Zürich, der seit nahezu 600 Jahren im Eigentum der selben Körperschaft geblieben ist. Der grosse spätgotische Zunftsaal stammt aus dem Jahr 1520 und bildet heute wie damals bei festlichen Anlässen einen einmaligen Rahmen. Bemerkenswert sind die mit Medallions geschmückte Felderdecke, die reich geschnitzte Supraporta aus dem 16. Jahrhundert mit dem zürcherischen Ständeswappen und den Wappen der 17 Ämter, der Regimentsspiegel und die Sandsteinsäulen der Fensterfronten.

Die alte Zunftstube im 1. Stock ist heute ein ausgezeichnetes Restaurant, das historische Tradition mit elegantem Komfort und moderner Gastronomie verbindet. Das Interieur zeichnet sich aus durch eine reiche Barocktüre, einen herrlichen blauweissen Turmofen aus dem 18. Jahrhundert, ein einzigartiges Wappenfries und eine streng geometrische Stukkaturdecke. Das Zunftthaus beherbergt zwei weitere, attraktive Stuben für kleinere Anlässe.

Die Schmidenzünfter erkennt man am geschulterten massiven Eisenhammer und an ihrer Berufskleidung: Ledernes Schurzfell, schwarze Zipfelmütze, die Hemdsärmel nach innen hochgekrempelt, die schwarze Krawatte in der Mitte geknotet. Die Vertreter des «Schwarzen Gartens» tragen dunkle Talare. Die von Jungschmiden mitgeführten Embleme weisen auf die zur Zunft gehörenden Handwerke hin. Die Mädchen tragen die Zürcher Kirchentracht aus der Zeit von 1700 bis 1750. Die am Festzug mitgeführte, schwere Kette wurde von Schmidenzünftern eigenhändig geschmiedet. Auf dem Wagen mit Esse und Amboss bearbeiten Jungschmiden das glühende Eisen mit rhythmischem Hämmern.

Zugsordnung

9 Schmidenzünfter

Kleine Jungschmiden
mit Hammer
Kleine Mädchen in
der Kirchentracht

Zunftbanner
Zunftmeister,
Ehrengäste,
Vorsteher

Zunftspiel
Harmonie Adliswil

Jungschmiden mit
Handwerksemlen

Schmidenzünfter
im Schurzfell

Gesellschaft zum
schwarzen Garten

Nichtkostümierte
Zünfter und Gäste

Rollenschmitte mit
Jungschmiden



Mit dem Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft im Jahre 1798 verloren die Zünfte ihre ganze politische Macht, blieben aber als Vereinigungen weiter bestehen. 1838 fand eine kleine »politische Reaktivierung« statt: die Zünfte fungierten als Wahlkörper für den Grossen Stadtrat (heute Gemeinderat). Neu aufgenommene Stadtbürger, Kantons- und Schweizerbürger wurden durch die Stadtkanzlei einer Zunft zugeteilt, wo sie als »politische Zünfter« ihr Wahlrecht ausüben konnten.

In den sechziger Jahren kam wieder viel Bewegung in die politische Szene. 1866 nahm das Volk ein neues Gemeindegesetz an, das allen Stadtbürgern und Niedergelassenen das direkte aktive und passive Wahlrecht brachte. Das Institut der »politischen Zünfter« war damit abgeschafft. Die alten Zünfte pflegten seit jeher ein reges gesellschaftliches Leben, an dem sie auch die politischen Zünfter teilnehmen liessen. Viele fanden nun den Anschluss an die neuen Verhältnisse nicht, hätten aber doch gerne am Sechseläuten teilgenommen. In diese Lücke trat recht eigentlich die Stadtzunft, welche 1867 im Gasthof Schwanen an der Schwanengasse gegründet wurde, und zwar eben von ehemaligen »Politischen Zünftern«. Anders als in den alten Zünften, wo das Handwerk oder eine Berufsgruppe vorherrschten, waren in der Stadtzunft die vielfältigsten Berufe vertreten. So gab es Buchbinder, Buchhalter, Schneider, Schuster, Bäcker, Müller, Lithografen; selbst zwei Lokomotivführer marschierten am ersten Sechseläuten 1867, an dem die Stadtzunft teilnahm, im Umzug mit. Noch heute erinnert das Biedermeierkostüm am Sechseläutenumzug an die Zeit von 1867 und an die Bürgerschaft, welche im Sonntagskleid Staat zu machen wusste.

Begleitet werden die Stadtzünfter von der eigenen Reitergruppe, vom Schützenspiel UOG in der Ordonnanz 1862 der Schützentruppe, vom Reisewagen und von Landauern, die damals dem Handel und dem Tourismus gleichermaßen dienten, und nicht zuletzt vom Schwan, unserem Wappentier, welches an das erste Zunfthaus, den Gasthof Schwanen, erinnert.

1867: In dieser Zeit wurde der Fröschengraben eingedeckt und die Bahnhofstrasse gebaut, das Rennwegtor geschleift und die Fleischhalle am Limmatquai errichtet. Auch der Bahnhof wurde damals um ein Aufnahmegebäude erweitert. Eine neue Zeit war angebrochen. Schon damals stand das Wohl der Stadt – wie heute – an erster Stelle des Zunftgedankens der Stadtzunft.

Zugsordnung

Reitergruppe

Herold

Schankburschen

Stubengesellen auf
Laufrädern

Stubengesellen mit
Wirtshausschild vom
alten Schwanen

Spiel der Infanterie-
Rekrutenschule Zürich

Schwanenwagen

Kindergruppe

Landauer mit
Kindern

Landauer mit
Zünftern

Zunftspiel

Schützenspiel Unter-
offiziersgesellschaft
UOG

Banner

Zunftmeister

Vorsteher und
Ehrengäste

Zünfter

Gäste, Reisewagen
mit Zünftern

Zunft Riesbach



Zunftstube:

Zum Grünen Glas, Obere Zäune 16

Die Zunft Riesbach wurde am 3. April 1887 in der damals noch selbstständigen Gemeinde Riesbach gegründet, um bei geeigneten Anlässen wie Fasnacht, Sechseläuten etc. Umzüge und Spiele zu veranstalten.

Nach der 1893 erfolgten Vereinigung von Riesbach und 10 weiteren Aussengemeinden mit der Stadt Zürich entstanden Kontakte mit den alten Zünften der Stadt. Bereits im Jahre 1894 wurde die Zunft Riesbach eingeladen, am Sechseläutenumzug von Constaffel und Zünften mitzumachen. Sie stellte zwei grössere Gruppen, u.a. einen Wagen mit einem Männerchor vom Lande. Für diese Gruppe liess die Zunft Wehntaler Trachten anfertigen. Seither wird diese Tracht immer am Sechseläuten getragen. Auch 1895 beteiligte sich die Zunft Riesbach am Zug der Zünfte. Im Januar 1896 wurde sie in den Verband der Zünfte Zürichs aufgenommen, als zweite nichthistorische Zunft und als erste, die aus einer ehemaligen Aussengemeinde hervorgegangen war.

Als Wappen führt die Zunft das alte Riesbacher Gemeindewappen, in Rot ein silbernes Rebmesser mit goldenem Griff. Dieses Wappen ist das Symbol der Reben, die einst in Riesbach die sonnigen Hänge des Burghügels, der Weinegg, der Flülen und des Wonneberges bedeckten. Am Burghügel stehen auch heute wieder Reben.

Deshalb zeigt die Zunft am Umzug das Rebwerk im Laufe des Jahres und den «Wümet». Die gewaltige Baumtrotte, die sie mitführt, wurde 1631 gebaut. Sie stammt aus Rudolfsingen im Zürcher Weinland, wo sie bis 1954 zum Pressen der Trauben verwendet worden war.

Zugsordnung

Reitergruppe

Bannergruppe

Kinderwägeli

Kindergruppe

Zunftmeister
Ehrengäste
Vorsteher

Korps der Landjäger

Zunftmusik

Haupttharst

Küferwagen

Gerätegruppe

Trotte

Zunft zum Kämbel



Zunftstube:
Zunftthaus «Zur Haue», Limmatquai 52

Die heute recht fremdländisch anmutende Zunft zum Kämbel hat wie die anderen historischen Zünfte ihren Ursprung in der Brun'schen Zunftverfassung von 1336. Die Gartner, Öler und Gremper (Kleinhändler), aus denen sich dazumal die Zunft zusammensetzte, waren keine Handwerker im eigentlichen Sinne. Die Gartner verkauften Gemüse aller Art, sowie Stein- und Kernobst, die Gremper waren Gewerbetreibende, Salzleute und Kleinhändler mit Lebensmitteln («kruter, anker, obser»).

Ab 1487 war die Gremper-Zunft im «Haus zum Kämbel» am Münsterhof anzutreffen und trug fortan den Namen «Zunft zum Kämbel». Das noch heute am Haus Münsterhof 18 angebrachte Wappen mit dem Kamel auf blauem Grund deutet auch auf den Ursprung der schon zu Anfang dieses Jahrhunderts bezeugten Kostümierung der Kämbelzünfter als Beduinen hin. Nach dem Zusammenbruch der alten Ordnung in Zürich wurde das Haus zum Kämbel 1801 verkauft.

1956 erwarb die Zunft zum Kämbel das Haus «Zur Haue» (Salzhäue) am Limmatquai und kehrte damit nach 500 Jahren wieder an den Ort zurück, wo sie in der Mitte des 15. Jahrhunderts ihre Trinkstube hatte. Der Zunftsaal im ersten Stock wurde 1970 vom bekannten «Landi»-Architekten Armin Meili gestaltet und ausgebaut. Auf Initiative einiger Kämbel-Zünfter wurde 1980 im Erdgeschoss wieder eine gemütliche Weinstube eingerichtet. Seither entwickelte sich «d'Haue» zu einem Zentrum zünftigen Lebens. Der bedeutendste Kämbel-Zünfter und Zunftmeister war wohl Zürichs Bürgermeister, Ritter Hans Waldmann (1435–1489), der nicht nur als Staatsmann, sondern auch als erfolgreicher Feldherr Geschichte schrieb und dessen Aufstieg und Fall zur Sage wurde. 1937 wurde ihm neben der Münsterbrücke ein von Hermann Haller geschaffenes Denkmal gesetzt. Die Kämbelzünfter legen dort an jedem Sechseläuten bevor sie sich an den Umzug begeben, einen Kranz nieder.

Traditionsgemäss werden die Zunftgesellen des Kämbels am Umzug eine eigene Gruppe bilden. Sie führen einen Dattelwagen mit, von welchem sie den Zuschauern frische Datteln anbieten.

Auch dieses Jahr hat die Kämbelzunft wieder rund 20 Schüler aus einer Zürcher Gemeinde an den Sechseläutenumzug eingeladen. Es sind dies in diesem Jahr die Kinder der Gesamtschule aus dem Schulhaus Hübli, Wald (1.–6. Klasse), die als Beduinen verkleidet am Umzug mitmarschieren.

Zugsordnung

Wilde Beduinen-Schar
zu Pferd

Saluki-Hunde

Kämbel-Kindergruppe

Kamele mit
Teppichverkäufern

Kindergruppe aus der
Gesamtschule aus
dem Schulhaus Hübli,
Wald

Zunftmusik
Stadtmusik Dietikon

Zunft-Panner
mit Lanzenträgern und
Truchsessen

Zunftmeister
Ehrengäste
Vorsteher

Dattelwagen der
Zunftgesellen

Beduinen zu Fuss
in Kostümen und
Burnus

Wagen mit Moschee



Zunftstube:
Zunftthaus «Zur Meisen», Münsterhof 20

In der Zunft zur Meisen waren gemäss dem ersten Geschworenen Brief von 1336 die «Weinschenken, Weinrufer und Weinzügel», das heisst die Wirte und die Weinzwischenhändler, und mit ihnen die Sattler und die Maler zusammengefasst. Diese letzte Berufsgattung umfasst die Flach- und Kunstmaler, und so sind die wichtigsten Künstler der Stadt, wie etwa der Glasmaler Lux Zeiner, die Leu, Hans Asper, Samuel Hofmann, Conrad Meyer, die Füssli und Salomon Gessner, hier zünftig gewesen.

Die ursprüngliche Bezeichnung für die Meise ist die «Zunft zur Winlütten», sie führte zwei gekreuzte Fasshähnen in ihrem Wappen. Im Jahre 1449 kaufte sie an der unteren Marktgasse/Ecke Limmatquai «der Meysen hus» und hat, wie andere Zünfte, den Hausnamen sowohl im Schild, wie als Name übernommen. Diese «Stube» wurde nach und nach zu eng, und in der Mitte des 18. Jahrhunderts erwarb die Zunft das Schmid'sche Haus zwischen Münsterhof und Limmat.

An dieser städtebaulich höchst exponierten Stelle liess sie sich durch David Morf ein barockes Palais ausführen, das 1757 festlich eingeweiht werden konnte und durch seine Grosszügigkeit nicht wenig Aufsehen erregte. Trotz der Umwälzung von 1798 blieb das Haus im Besitz einiger mutiger Zünfter und ging dann im neuen Jahrhundert wieder ins Eigentum der neu konstituierten Zunft zurück. Das Haus erlebte verschiedene Umbauten und Renovationen und dient der Zunft für alle ihre Anlässe.

Die Meise ist darüber hinaus eine beliebte Stätte für offizielle und private Festlichkeiten. Die ursprünglichen Zunftstuben im 1. Stock bilden für die Porzellansammlung des Schweizerischen Landesmuseums die geeignete Umgebung; sie sind für den Besucher zugänglich.

Die Zunft umfasst heute rund 230 Partizipanten und 40 Gesellschafter und gehört mit diesem Personenbestand zu den grössten der 26 Zünfte.

Zugsordnung

Reitergruppe
Zürcher Dragoner
Offiziere um 1770

Zunftfahne

Jungzünfter in
Wehntalertracht mit
dem Sester der Wein-
leute

Zunftmusik

Zunftmeister mit
Ratsweibel

Ehrengäste

Zug der Ratsherren
und Bürger am
Schwörsonntag mit
Kindergruppe in
Rokoko-Kostüm und
Wehntalertracht

Zünfter und Gäste mit
Zunftthut

Zunft zu den Drei Königen



Zunftstube:

Kongresshaus, Dreikönigssaal, Eingang Claridenstrasse

Die Heiligen Drei Könige, Kaspar, Melchior und Balthasar führen den Zug an. Sie tragen prächtige Gewänder, gestaltet nach Vorlagen aus der historischen Zeit. Ihnen voraus gehen die drei Pagen, die die Gaben für das Christkind tragen: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Hinter dieser feierlichen Gruppe folgt die Zunftfahne mit dem Dreikönigs-Wappen, Blumenmädchen und Fahnenwache.

Die Kapelle zu den hl. Drei Königen, die beim heutigen Bahnhof Enge stand und die gemäss Überlieferung 1390 eingeweiht worden war, gab der Zunft den Namen. Vier Jahre nach der Eingemeindung der Enge, nämlich 1897, wurde die Zunft gegründet. Erster Zunftmeister war Stadtrat Elias Hasler. Die Enge ist bis heute die Heimat der Zunft geblieben und der Dreikönigstag, der 6. Januar, stellt einen besonderen Festtag dar.

Hinter der Fahne folgen die Vorsteherschaft und die Ehrengäste, dann eine Mädchengruppe in der Zürcher Werktagstracht und dahinter die Dreikönigs-Standarte, getragen von den Rekruten. Sie vertreten je eine Kompanie der Zürcher Infanterie RS 6, die traditionell Gäste bei den Drei Königen sind.

Die Harmonie Wädenswil im Kostüm der Bleichergesellen am Anfang des 19. Jahrhunderts, ist die bewährte Zunftmusik. Sie führt den Harst der Zünfter an, die Kostüme des zweiten Rokoko tragen. Dies war die Periode kurz vor der Zunftgründung, 1850–1890, und so waren etwa Alfred Escher, Gottfried Keller, Arnold Bürkli oder Richard Wagner gekleidet, die damals in der Enge lebten. Die nachfolgenden Zünfter und Gäste tragen den Fez, der die Verbindung zum Morgenland symbolisiert. Die beiden Landauer ermöglichen älteren Zünftern die Teilnahme am Umzug.

Den Abschluss bilden uniformierte Gruppen, zuerst die Kadetten, dann die Tambouren, die Schiffskompanie und am Schluss des Zuges das Kriegsschiff Neptun. Sie erinnern an die Zeit, als der Zürichsee noch tief ins Quartier Enge reichte und die Zürichseeflotte in den Kriegen gegen die Innerschweizer Stände und bei Streitigkeiten mit den Seegemeinden eingesetzt wurde. Zu dieser Flotte gehörte im 17. Jahrhundert der Neptun. Seine getreue Kopie stellt den Stolz der Dreikönigszunft dar und der mitgeführte Mörser kündigt seine Ankunft von weitem an.

Zugsordnung

Dreikönigsgruppe

Zunftfahne mit
Blumenmädchen und
Fahnenwache

Vorsteherschaft mit
Ehrengästen

Mädchengruppe

Rekruten mit
Dreikönigsstandarte

Zunftspiel
Harmonie Wädenswil

Kostümierte Zünfter

Zünfter und Gäste

Landauer

Kadetten

Tambouren

Schiffskompanie

Kriegsschiff Neptun

Zunft zur Schneidern



Zunftstube:
Zunftthaus «Zum Königstuhl», Stüssihofstatt 2

Die Zunft zur Schneidern umfasst die Handwerke der Schneider, Tuchscherer und Kürschner. Schneider und Kürschner gibt es heute noch. Das Tuchscheren – Aufrauhnen und Scheren der Stoffoberflächen, Weichen und Geschmeidigmachen, Pressen und Glätten des Tuches – wird von den Appreteuren gemacht.

Alle diese Berufe standen im Dienste der Bekleidung, mithin also der Mode. In der Folge der Reformation reglementierten Obrigkeit und Geistlichkeit u.a. den Kleideraufwand der Zürcherinnen und Zürcher bis in die Einzelheiten. Mit Sittenmandaten, die vornehmlich gegen den Prunk und ausländische Einflüsse gerichtet waren, wurde versucht, die Lust am schönen und aufwendigen Auftreten zu bekämpfen. Um trotzdem die Wünsche der Kundschaft befriedigen zu können, mussten sich die Modemacher stets Neues einfallen lassen – bis zum nächsten Sittenmandat. Die hierfür nötige Phantasie ist bis heute in der Zunft wach.

Unter den historischen Zünften ist die zur Schneidern zahlenmässig die kleinste. Der Grund dafür liegt im Fassungsvermögen des Zunftsaals. Als erste Zunft hat sie ein Gesellenstatut geschaffen, das 16–28-jährige erfasst. Am Umzug führen diese jeweils ihr Ballett vor. Eingedenk der zünftigen Sorgspflicht für Witwen und Töchter Verstorbener öffnet sie eine Reihe von Anlässen auch den mit ihr verbundenen Frauen.

Die Zünfter versammeln sich einmal monatlich, wobei regelmässige Vorträge gehalten werden. Am 28. Januar, dem Carlitag, treffen sie sich auf der Zunftstube, feierlich im Schneiderfrack, zu einem einfachen Essen bei Kerzenschein. Dabei wird die Erinnerung an Karl den Grossen hochgehalten, der im Mittelalter als Gründer des Chorherrenstiftes am Grossmünster und Wohltäter der Stadt Zürich verehrt wurde.

Zur Festigung der freundschaftlichen Bande und als Chronik verfügt die Zunft über ihre Jahresrundschaue mit dem Namen GLETTIBRÄTT.

Bis 1510 besass die Zunft das «Schnegglein» an der Marktgasse, dann die «Linde» an der Stüssihofstatt bis 1516, später das «Schwarze Horn» am Rüdenplatz und schliesslich bis 1798 das «gäle Schaf» an der Geigergasse. Nach der Rekonstitution von 1802 blieb sie bis 1938 ohne eigenes Haus. Seither ist sie Eigentümerin des «Königstuhl». Ein Wandbild, das 1938 im Haus entdeckt wurde, ist heute im Landesmuseum ausgestellt.

Aus der Reihe bedeutender Schneider-Zünfter treten am Sechseck der Landvogt von Greifensee Salomon Landolt und der Komponist Hans Georg Nägeli auf.

Das Zunftkostüm ist der Biedermeierfrack mit Zylinder aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Das neue Zunftspiel wird von der Stadtmusik Zürich gestellt.

Zugsordnung

Drei grosse Scheren

Reitergruppe mit
Standarte

Kindergruppe

Boutiquewagen

Schneidergesellen

Zunftmusik
zur Schneidern

Landauer

Historische Figuren
Salomon Landolt /
Hans Georg Nägeli

Zunftfahne mit
Fahnenwache

Zunftmeister,
Vorsteherchaft,
Ehrengäste

Zünfter, Gäste
Glettise-Wagen



Zunftstube:

Mittag: Mülihalde, Höngg / Abend: Bahnhofbuffet HB «Au premier»
Internet Homepage www.zunft-hoengg.ch

Die Zunft Höngg wurde im Jahr der Eingemeindung – 1934 – gegründet, um die Traditionen der früheren Gemeinde Höngg zu wahren.

Höngg besass noch gegen Ende des 19. Jahrhunderts den drittgrössten Rebberg im Kanton Zürich. Darum stehen Pflege und Darstellung des Rebbauern-Brauchtums im Vordergrund. Eine Zünftergruppe betätigt sich in der Freizeit aktiv im Rebberg.

Der Höngger «Chillehügel/Chillesteig» bringt den feinen Zürcher Stadtwein hervor, welcher auch Höngger Zunftwein ist. Jeweils im Frühsommer findet die offizielle Begutachtung des neuen Jahrgangs durch den Zunftmeister anlässlich der traditionellen «Höngger Weinprobe» statt.

Der «Krähähnen», eine aus dem 16. Jahrhundert überlieferte Form des Erntedankfestes in Weinbaugebieten, ein Festschmaus mit Tanz und Unterhaltung nach der Weinlese, ist ein weiterer traditioneller Anlass, welcher zusammen mit den Angehörigen begangen wird.

Der Zug wird vom Herold und der Reitergruppe angeführt. Es folgen Zunftmeister, Ehrengäste und Vorsteherschaft. Die Spindelpresse stammt aus dem Jahre 1763. Es folgt die Kindergruppe. Die quartier-eigene Zunftmusik, der Musikverein Eintracht Höngg, trägt das Küfergewand. In der Rebbauerngruppe werden Sticklei, Kärste und Tansen getragen.

Die Kostüme sind gestaltet nach dem Vorbild einer Tracht von Jakob Gujer, genannt «Chlijogg», Musterbauer in der Katzenrüti, welcher vor rund 250 Jahren gelebt hat. Die Publikation des damaligen Stadtarztes, Hans Kaspar Hirzel, «Die Wirtschaft eines philosophischen Bauers» machte «Chlijogg» bei den Gelehrten jener Zeit weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannt.

Am Schluss folgen der Rebhüsli-Wagen, Zünfter in Zivil und Rebbauern mit ihren persönlichen Gästen und hinter dem Wagen mit «Höngger Weinprobe» schenken Zunftgesellen Wein aus.

Zugsordnung

Herold

Reitergruppe

Fahne

Zunftmeister und
Ehrengäste

Vorsteher

Alt-Zunftmeister und
Alt-Vorsteher

Wagen mit
Spindelpresse von
1763

Zunftjugend

Zunftmusik

Symbolträger

Rebbauerngruppe

Rebhüsli-Wagen

Zünfter in Zivil und
Rebbauern mit ihren
persönlichen Gästen

Wagen mit
«Höngger Weinprobe»

Zunftgesellen mit
Fasswagen

Gesellschaft zur Constaffel



Gesellschaftshaus:
Haus «Zum Rüden», Limmatquai 42

1336 stürzte Ritter Rudolf Brun zusammen mit Gleichgesinnten die Zürcher Regierung, die damals aus vermögend gewordenen Handelsleuten bestand, welche die alteingesessenen Ritter und Edelleute verdrängt hatten. Brun, selber dem städtischen Adel entstammend, liess sich zum Bürgermeister ernennen und richtete eine neue Ordnung ein. Die Vertreter des städtischen Adels fasste er in der Gesellschaft zur Constaffel zusammen und setzte ihnen die zwölf damaligen Handwerkerzünfte gleich. So wurde Zürich von der Constaffel im Gleichgewicht mit den Zünften und mit einem Constaffler als Bürgermeister während Jahrzehnten regiert.

Der Name Constaffel war damals üblich für die Gruppe der Anführer der berittenen Kriegsmacht einer Stadt und wurde auch Ausdruck für die Junker und vornehmen Bürger, die nicht zu einer Zunft gehörten.

Das Jagdrecht war ein Privileg des Adels. Darauf beruht das Wappen der Gesellschaft zur Constaffel: der mit Stachelband bewehrte Rüde, der Jagdhund für die Bären- und Wildsaujagd.

Neben dem städtischen Adel, den Rittern und Edelleuten, gehörten der Constaffel auch Goldschmiede, Wechsler, Grosshändler und Salzändler an. Im Verlaufe der Zeit wurden der Constaffel auch andere Berufsvertreter zugeordnet, die zu keiner Handwerkerzunft passten; dazu gehörte auch der Scharfrichter. Die Constaffel verlor aber zunehmend an politischem Gewicht bis sie schliesslich diesbezüglich den einzelnen Zünften gleichgestellt wurde. Mit dem 19. Jahrhundert verlor die Constaffel zusammen mit allen Zünften jede politische Macht.

Das Gesellschaftshaus war der Constaffel schon 1349 als Trinkstube überlassen worden; es war das an der Limmat gelegene städtische Münzhaus. Nach dessen erstem Ausbau ist 1358 das Wappen der Gesellschaft auch auf das Haus übertragen worden. In der Folge diente das «zum Rüden» genannte Haus der Gesellschaft während Jahrhunderten als Sitz.

Die Kostüme, in denen sich die Constaffel am Umzug präsentiert, entsprechen der Kleidung des Standes in der Zeit der Mitte des 14. Jahrhunderts.

Zugsordnung

Bürgermeister
Rudolf Brun

Ritter und
Ratsherren beritten,
mit Standarte,
begleitet von Knappen

Banner mit
Fahnenwache

Constaffelherr mit
Ehrehästen und
Alt-Constaffelherren

Adelige Herren
(14. Jahrhundert)

Spiel (UOV Zürich)

Kinderguppe,
bestehend aus
Edelmädchen und
Edelknaben

Spielmann mit
Spielkindern

Wildsaujäger mit
Treibern

Mitglieder des
Kleinen Rates

Constaffler mit
Umhang



Zunftstube:
Restaurant «zum Turm», Obere Zäune 19/Napfplatz

Seit nunmehr 25 Jahren findet am ersten Samstag im September auf dem Areal des Chronischkrankenhauses Bachwiesen in Albisrieden das fröhlich farbige Schauspiel der Zehntenabgabe statt. Die Zeremonie geht zurück auf Altstetter- und Albisrieder-Chroniken aus dem Mittelalter, und den sogenannten Zehnten-Urbar, denen die die Modalitäten und die Steuerbelastung der einzelnen Bauern und Zehntenpflichtigen aus dieser Zeit zu entnehmen sind.

Altstetter und Albisrieder Bauern, der Wirt der Taverne «Zur blauen Ente», aber auch der Pfarrer liefern bunt kostümiert unter Wehklagen und Gejammer über Geldknappheit und schlechte Ernten ihre Steuern in Form von Naturalien und Haller ab. Früchte, Gemüse, Schinken, Speck und Würste, Trauben und Schnaps, Käse und Brot werden in herrlich dekorierten Körben, Wagen und historischen Behältnissen und Requisiten dargereicht. Und dazu Blumen, von denen jeder Patient des Krankenhauses anschliessend einen Strauss erhält. Aber auch besondere Attraktionen, wie Pferde, Schafe, Hunde und Hühner bereichern die Darbietung, die vor allem für die Patientinnen und Patienten einen Höhepunkt im Jahr darstellt. Der Untervogt, der ein Altstetter Bürger war und seine Aufgabe nicht immer sehr schätzte, hat denn auch meistens seine liebe Mühe, die Zehnten einzutreiben, die er dem Rat von Zürich, dem Heiliggeistspital und dem Fraumünsterstift abgeben musste. Überwacht wird er dabei vom gestrengen Obervogt, der auch bei besonders garstigen Steuersubjekten da und dort einmal eingreift.

Von besonderem Reiz sind auch die durchaus notwendigen Stichproben, denn bei so manch schön dekoriertem Korb kommen unter den Trauben Steine zum Vorschein, die eine oder andere Wurst entpuppt sich als reines Fett mit Sägemehl, und entsprechend verfinstert sich denn auch die Mine des Helfers, der die Gaben sichten und versuchen muss. Die Wortgefechte, die sich der Obervogt, Untervogt und die Zehntenbauern liefern, haben oft auch aktuellen Charakter, und erfreuen Patienten, kostümierte Zünfter und Gäste aufs trefflichste. Alle gesammelten Gaben, und noch ein finanzieller Zustupf der Zunft für spezielle Anschaffungen, werden zum Schluss dem Krankenhaus übergeben. Abgeschlossen wird die Zehntenabgabe mit einem «Chäs-teilet», den die Zunft allen Gästen und Teilnehmern offeriert. Schliesslich setzen sich alle Zünftersfamilien, die Delegationen von Zünften, die Angehörigen der Patienten, Gäste und Freunde zum gemeinsamen Imbiss zusammen, der wenn immer möglich unter freiem Himmel stattfindet.

Am 2. Sept. 2000 findet dieser zur Tradition gewordene Anlass zum 30. Mal statt und wir freuen uns auf viele interessierte Besucher. Alle fünf Jahre, und so auch 2000, stellt die Zunft zur Letzi die Zehntenabgabe auch im Umzug dar. Daneben erfolgt die übliche Darstellung der wehrhaften Bauern aus dem 14. und 15. Jahrhundert, die vor 600 Jahren die Letzinen unterhielten und bewachten.

Zugsordnung

Reitergruppe

Fürstättin, Obervogt, Spitalverwalter und Gefolge

Zünzfahne

Zehntenpflichtige Bauern

Zunftbanner und Bannerwache

Zunftspiel
Harmonie Altstetten

Kindergruppe

Leiterwagen

Standesläufer

Zunftmeister und
Ehrgäste
Vorsteher

Reisläufer

Zünfter und Gäste
in Zivil

Zunftwagen, eine
Letzine darstellend



Zunftstube:
Restaurant Belvoirpark, Seestrasse 125

Die ländliche Dorfgemeinschaft in Wollishofen führte weit ab von der Stadt ihr eigenes Leben. Sie war schuldenfrei und erfreute sich tiefer Steuern. Stattliche Bauernhäuser bildeten die Ausnahme, die meisten vermittelten eher einen bescheidenen Eindruck. Daneben standen schon früh einige Landhäuser von Zürcher Bürgern.

Die Mehrheit der Stimmbürger des Kantons beschloss per 1. Januar 1893 mit den angrenzenden Gemeinden auch das abgesetzte Wollishofen zur Stadt zu schlagen. Im neuen "Stadtquartier" setzte eine starke Bautätigkeit ein, wobei vor allem der Albisstrasse entlang Spekulationsbauten entstanden, die sich schlecht ins Dorfbild einfügten. Die Verlängerung der Strassenbahn von der Enge nach Wollishofen bewirkte im Herbst 1900 ein weiteres Zusammenrücken vom Dorf zur Stadt.

Am 18. Januar 1900 gründeten 9 Bauern, 5 Wirte und 11 Handwerker verschiedener Berufsgruppen die Zunft Wollishofen. Neben geselligem Zusammensein nahmen sie sich vor, die Eigenart ihres Dorfes nach Möglichkeit zu bewahren. Schon die nächste Generation liess aber von dieser Zielsetzung ab und die Wollishofer freuen sich seither, Bürger dieser schönen Stadt zu sein.

Die Wollishofer Zünfter erinnern sich mit Stolz ihrer Wurzeln. Sie präsentieren sich in Bauerntrachten aus dem nahen Knonauseramt. Die Männer tragen Sonntagstrachten aus schwarzem Küferleinen mit weissen Zackenlitzten und braune leinene Werktagstrachten. Auffallend sind die leuchtend roten Westen und Strümpfe. Die Frauen beleben den Zug in schwarzen, blauen oder braunen Festtags-, Sonntags- und Werktagstrachten. Sie sind leicht zu erkennen am «Puureföli» (V) auf dem Rücken. Eine Bauernhochzeit mit dem Brautfuder als Mittelpunkt bildet den Abschluss des Zuges. Sie bringt den hohen Stellenwert, den die Familie in der Zunft Wollishofen genießt, treffend zum Ausdruck.

Das Restaurant Belvoirpark an der Seestrasse 125 in Zürich-Enge gewährt der Zunft Wollishofen Gastrecht für ihre Hauptanlässe und die monatlichen Zusammenkünfte. Jeder zweite Monatsstamm erfährt eine Bereicherung durch eine Besichtigung oder einen kulturellen Beitrag. Dazu sind immer auch die Zünftersfrauen, Söhne und Töchter herzlich willkommen.

Zugsordnung

Reitergruppe

Banner

Zunftmeister mit
Ehrengästen,
Ehrenzunftmeistern
und Ehrendamen

Vorsteher und
Ehrenzünfter

Schankburschen

Zunftspiel:
Harmonie Oberrieden

Zünfter und Gäste

Altherrenwagen

Dreschflegel-, Kannen-
und Becherträger

Radlesli- und Leiter-
wagen der Kinder

Bauernhochzeit:

Pfarrer
Brautpaar
Trauzeugen und
Brauteltern
Hochzeitsgesellschaft
Brautfuder



Zunftstube:
Restaurant Werdguet, Morgartenstrasse 30
Zürich-Aussersihl, www.zunfthard.ch

Seit mehr als 75 Jahren vertritt die Zunft Hard die ehemalige Vortsgemeinde Aussersihl und das Industriequartier im Hard. Wappensymbol ist der hart an der Limmat gelegene Hardturm, letzter Zeuge der mittelalterlichen Letzi vor den Toren der Stadt.

1922 von Kleinunternehmern aus beiden Quartieren gegründet, fühlte sich die Zunft Hard von Anfang an besonders stark mit den Traditionen der historischen Handwerkerzünfte verbunden. So gehen verschiedene neuere Bräuche im zürcherischen Zunftleben auf die Initiative der Händler zurück. Zum Beispiel das «Zürcher Zunftmeister-Schiessen» (alle drei Jahre auf dem Lindenhof) und das seit 1987 erscheinende «Sechseläuten-Blatt der Zunft Hard» (jeweils am Mittwoch nach Sechseläuten auf der Zunftstube im «Werdguet» gratis abzuholen). Dargestellt wird im Sechseläuten-Zug das Zürcher Rokoko um 1750, die Zeit der letzten Hochblüte des zürcherischen Zunftregiments. Als Kostümvorlagen dienen die zeitgenössischen Figurinen des Zürcher Kupferstechers David Herrliberger (1697–1777).

Junker zu Pferd in Samt und Brokat sowie anmutige Amazonen im Damensattel eröffnen den Aufzug der Hardzünfter. Dahinter schreiten die Würdenträger der Stadtrepublik in ihren strengen Amtstrachten: Ratsherren, Richter, Professoren, Pfarrer und Ratsweibel, umschwärmt von Carolinum-Studenten. Die Gruppe ist gleichzeitig Eskorte für das Banner, den Zunftmeister und die von lieblichen Ehrendamen begleiteten Ehrengäste.

Zu den «gemeinen bürgerlichen Ämtern und Diensten» aufgebotene Stadtbewohner bilden das Zunftspiel (Stadtmusik Bülach). Es folgen der grosse, bunte Harst selbstbewusster Bürger im Sonntagsstaat, eine Gruppe von Handwerkern im «guten Tuch» sowie die «Ausrufer-Gruppe»: Marktfahrerinnen, fliegende Händler, Marktschreier, Ordnungshüter, der Tambour, der «Plunder-Karren» (Achtung Tirggell!) – eine malerische, betriebsame, lärmige Gesellschaft!

Das farbenprächtige Bild setzt sich fort in der wunderschönen, grossen und abwechslungsreichen Kindergruppe: Fahnenwache mit Jungzünfterbanner, Rokoko-Dämchen und Rokoko-Herrchen, eine vornehme Jagdgesellschaft mit eleganten Begleiterinnen, schmucken Pagen und edlen Windspielen.

Den Schluss der Händler Truppe bilden die Gäste und nicht-kostümierte Zünfter im Dreispitz sowie der mächtige Zunftwagen mit dem stilisierten Hardturm.

Zugsordnung

Reitergruppe mit
Amazonen

Banner, Herold,
Ratsweibel

Zunftmeister,
Vorsteherchaft,
Ehrengäste,
Ehrendamen,
Ratsherren, Richter,
Pfarrer, Professoren,
Studenten

Zunftspiel
Stadtmusik Bülach

Bürger und
Handwerker im
Sonntagsstaat

Ausrufer-Gruppe mit
Tirggel-Karren

Kindergruppe
Jagdgruppe

Nichtkostümierte
Zünfter und Gäste

Zunftwagen mit
Veteranen

Zunft zu Oberstrass



Zunftstube:

Taverne zur Linde, Universitätstrasse 91

Die Zunft zu Oberstrass, welche dieses Jahr zum 75. Mal am Sechseläutenumzug teilnimmt, zeigt seit fast 50 Jahren ein Schweizer Garderegiment in königlich-französischen Diensten unter Ludwig XIV. Zwischen 1661 und 1715 beteiligte sich dieses Regiment an den meisten Kriegszügen. Heute kennt beinahe jeder die leuchtend rot-blauen Gardeuniformen der Reitergruppe, Musketiere und Pikeniere der Zunft zu Oberstrass.

Neben dem Zunftbanner mit dem Krattenturm, dem Wahrzeichen von Oberstrass, bringen die Musketiere die Regimentsfahne, nach historischer Vorlage, mit.

In Anlehnung an die historische Vergangenheit des Bauerndorfes am sonnigen Geissberg wurde die Bauerngruppe nach Stichen von David Herrliberger geschaffen. So gekleidet gingen die Bauern zur Kirche oder brachten ihre Ware zum Markt in die Stadt. Der Wagen mit dem grossen Mostfass (4500 l) erinnert daran, dass früher der grösste Teil der Äpfel und Birnen zu Saft gepresst wurde. Die von den Zünftern verteilten Äpfel sind beim Publikum sehr beliebte Bhalts.

Der Untervogt und seine Geschworenen sorgten dafür, dass die Bauern die Zehntenabgabe an die Obrigkeit pünktlich einhielten. Heute erinnern nur noch die Gebäude der ehemaligen landwirtschaftlichen Schule Strickhof an das frühere Bauerndorf an der oberen Strasse nach Winterthur.

Zugsordnung

Reitergruppe

Herold

Zunftbanner

Garde Musketiere

Garde Pikeniere mit
Regimentsfahne

Zunftmusik
Musikverein Harmonie
Zürich-Oberstrass

Knabengruppe

Zunftmeister mit
Ehregästen

Untervogt mit
Geschworenen

Kindergruppe

Bauern

Wagen mit dem
Mostfass

Jungzünfter/
Schankburschen

Nichtkostümierte
Gäste

Leiterwagen

Der Zunftmeister:
Hansueli Ottiker

Unsere Ehregäste
2000:
Frau Ständerätin
Vreni Spoerry
Oberst Max Fenner,
Kdt Inf RS Zürich
Jörg Kachelmann

Vereinigte Zünfte zur Gerwe und zur Schuhmachern



Zunftstube:
Hotel Savoy, Poststrasse 12

Die Zunft zur Gerwe und die Zunft zur Schuhmachern waren während der ganzen Zeit der Zürcher Zunftverfassung selbständige Zünfte. Zu den Gerbern gehörten die Rotgerber, welche mit Gerberlohe feste Lederarten gerbten, die Weissgerber, die aus feineren Häuten weichere Ledersorten herstellten, und die Pergamenter. Pergament spielte im Mittelalter nicht nur als Schreibmaterial eine wichtige Rolle, sondern auch bei der Bespannung von Fenstern vor der Einführung des Fensterglases.

Die Schuhmacher, im alten Zürich auch Suter genannt, waren zur Hauptsache Hersteller von Schuhwerk. Die Handwerker, welche sich mit Schuhreparaturen beschäftigten, nannte man Flickschuster; sie gehörten ebenfalls zur Schuhmacher-Zunft. Erst im Jahr 1877 schlossen sie sich mit den Gerbern zu den Vereinigten Zünften zur Gerwe und zur Schuhmachern zusammen.

Gerber- und Schuhmacherzünfter sind in eine einfache Handwerkertracht aus dem 18. Jahrhundert gekleidet. Die Gerber erkennt man an den blauen Westen und dem Lederschurz, während die Schuhmacher mit einer gelben Weste bekleidet sind und eine grüne Schürze tragen. Die beiden Zunftbanner stellen die entsprechenden Symbole dar: Bei den Gerbern hält ein roter Löwe das Schabmesser, Symbol des Gerberhandwerks, in den Vorderpranken; die Schuhmacher führen einen schwarzen Stiefel mit goldener Stulpe und goldenem Sporen im Banner. Im internen Betrieb der Vereinigten Zünfte wechseln der Gerber- und der Schuhmacher-Zunftmeister alle zwei Jahre im Amte ab. Der eine ist der aktive, amtierende Zunftmeister, während der andere im Amt eingestellt ist und als «stillstehender Zunftmeister» bezeichnet wird.

Beim Zug der Zünfte kommt das in dem Sinne zum Ausdruck, dass die Zünfter des amtierenden Meisters die Gruppe anführen und auch der entsprechende Wagen mitgeführt wird.

Die Vereinigten Zünfte sind stolz auf ihre Tradition, dass alle ihre Umzugsteilnehmer, auch Gäste, Zunftanwärter und die meisten Ehrengäste, im Zunftkostüm eingekleidet mitmarschieren. Als kleines Präsent an aufmerksame Zuschauer verteilen junge Zünfter vom Wagen herab traditionelle Zürcher Honigtirggel. Dafür verfügt die Zunft über einen besonderen «Tirggelfonds», über welchen der Pfleger jeweils am Herbstbott zusammen mit der Zunftrechnung Rechenschaft ablegt.

Zugsordnung

Bannerherren mit
Mädchenbegleitung

Löwe auf Wagen,
gezogen von zwei
jungen Gerbern

Harst der Gerber-
zünfter

Zunftmeister
Ehrengäste

Zunftspiel
Musikgesellschaft
Fislibach

Schuhmacherstiefel
getragen von zwei
jungen Schuhmachern

Harst der
Schuhmacherzünfter

Wagen mit
ländlicher Gerberei



Zunftstube:

Zunftthaus «Am Neumarkt», Neumarkt 5/7

Seit dem 15. Jahrhundert gehörte die kleine Gemeinde Hottingen am Zürichberg zur sogenannten inneren Vogtei «Vier Wachten», und war dem Chorherrenstift am Grossmünster tributpflichtig.

1893 wurde Hottingen, zusammen mit anderen Vororten, der Stadt eingemeindet. Im Jahre 1897 gründete Dr. h.c. F. Zollinger zusammen mit 130 Mitgliedern die Zunft Hottingen.

Seit 1956 hat die Zunft ihren Sitz im Zunftthaus am Neumarkt, einem traditionsreichen Haus mit bewegter Vergangenheit.

Das vierblättrige Kleeblatt, seit 1712 nachweisbar Wappenbild der alten Gemeinde Hottingen, wurde von der Zunft übernommen.

Am Sechseläuten ruft die Zunft Hottingen die Zeit des frühen Biedermeier in Erinnerung. Der Zunftzug wird angeführt durch eine grosse Reitergruppe in der Uniform der Zürcher Dragoner, Ordonnanz 1818. Der Dichter Gottfried Keller geniesst dann mit seinem Freund, dem Maler Arnold Böcklin, das ehrende Andenken der Zunft Hottingen. Ihnen folgt aus Kellers Novelle «Das Fähnlein der sieben Aufrechten» die Darstellung des Zugs zum eidgenössischen Schützenfest in Aarau 1849, mit den sieben Aufrechten, den Berner Bauern, Studenten und Festvolk. Dieses Bild aus der Biedermeierzeit wird immer wieder von herzlichem Applaus begleitet.

Im Wechsel mit der Zunft zur Schmiden legen die Hottinger jeweils am Montagmorgen des Sechseläutens in feierlichem Akt einen Kranz am Grabe des Dichters im Friedhof Sihlfeld nieder.

Das Zunftspiel, die Harmonie Kilchberg, trägt die Uniform der Zürcher Infanterie nach Ordonnanz 1818 und begeistert Zünfter und Zuschauer.

Hinter dem Zunftbanner folgen der Zunftmeister mit den Ehrengästen und die Vorsteherschaft mit dem Hauptharst der Zünfter im Biedermeier-Frack. Die Vielfalt der Farben der schmucken Kostüme vermittelt ein Stimmungsbild der eleganten und fröhlichen Zeit des Biedermeier.

Nach der Kindergruppe – Gross und Klein in frohen Biedermeierfarben – schliessen eine Gruppe Sappeure und Artilleristen zu Fuss und zu Pferd den Hottingerzug ab. Den Schlusspunkt bildet eine Feldkanone «Caliber 8,4 Centimeter», welche die Wehrbereitschaft jener früheren Jahrzehnte zeigt.

Zugsordnung

Reitergruppe (Zürcher Dragoner)

Gottfried Keller, Dichter und Staats-schreiber, und der Maler Arnold Böcklin

«Fähnlein der sieben Aufrechten» mit Bauern, Studenten und Festvolk

Spiel Harmonie Kilchberg

Zunftbanner

Zunftmeister, Ehrengäste und Vorsteherschaft

Kostümierte Zünfter

Kindergruppe und Biedermeierwagen

Zünfter und Gäste

Sappeure mit Tambouren
Berittene Artillerie und Kanoniere
Kanone

Zunft zum Widder



Zunftlokal:

Widder Hotel, Rennweg 7, Eingang zum Zunftsaal:
Augustinergasse 24/Münzplatz

Die Zunft zum Widder, 1336 durch die Brun'sche Verfassung als Vereinigung der Metzger und Viehhändler begründet, hat auch heute noch einen recht grossen Anteil an Berufsleuten: etwa ein Viertel der gegenwärtig 112 Zünfter sind Metzger. An Umzügen treten die Zünfter einheitlich gekleidet auf: Rote Weste, weisse Schürze und weisse Mütze, Stahl am Gurt und Metzgerbeil bieten ein frohleuchtendes Bild, an dem allerdings Dreierlei auffällt: Zum einen das Banner, das das Wappentier der Zunft, den aufrecht gehenden Widder mit dem Beil in einer Vorderpranke, nicht vor irgend einem Hintergrund zeigt, sondern auf den Stadtfarben Weiss und Blau, zum anderen der goldene Halblöwe, der Isengrind, der auf einer Stange mitgetragen wird, zum dritten der an einer Kette mitgeführte Bär, in dessen Fell sich meist ein kräftiger Metzger verbirgt. Die drei auffälligen Insignien sind Ehrenzeichen, die der Zürcher Rat 1350 den Metzgern verliehen hat als Dank für ihr entscheidendes Eingreifen in der Mordnacht vom 23. Februar des Jahres, als Verschworene aus den Kreisen der Entrechteten von 1336 die Brun'sche Verfassung ausser Kraft setzen wollten. Aus dem gleichen Anlass bekamen die Metzger das Recht, jeweils am Aschermittwoch einen Umzug zu veranstalten – eine der Wurzeln unseres heutigen Sechseläutens. 1401 erwarben die Metzger das stattliche Gebäude Ecke Rennweg / Widdergasse, das fortan Haus zum Widder hiess und bis 1802 im Besitze der Zunft blieb. 1995 kehrte die Zunft in ihre ursprüngliche Behausung zurück, an der sie sich Teilhaberrechte hatte sichern können. Als Attraktion führt sie nun einen Wagen mit dem Modell der 1862 an die Rathauswache angebauten und 1962 wieder abgerissenen Fleischhalle, von den Befürwortern des Abbruchs verächtlich «Kalbshaxenmoschee» genannt, mit. Zwei der drei letzten Inhaber ehehafter Fleischbänke in der alten Fleischhalle, die Metzgermeister Max König und Ferdinand Siber, waren übrigens Widder-Zünfter. Vom Wagen aus verteilen nun Jungzünfter extra für das Fest hergestellte Würste an die Zuschauer.

Zugsordnung

Bär mit Bärenführer
Zunftschreiber mit
Zugsordnern
Kindergruppe
Isengrind
Zunftmusik
Harmonie Schlieren
Banner
Zunftmeister mit
Ehrengästen
Kannenträger
Harst und Gäste
Wagen mit Modell der
Fleischhalle
Kutsche

Zunft St. Niklaus



Zunftstube:
Restaurant Börse, Bleicherweg 5

Die Zunft St. Niklaus wurde 1933, im Vorfeld der zweiten Eingemeindung, in Oerlikon gegründet. Die Initiative dazu war von Geschäftsleuten und weiteren Bürgern aus den vier Glattalgemeinden Affoltern, Oerlikon, Seebach und Schwamendingen ausgegangen. Mit der Gründung einer Quartierzunft wollten sie sich einerseits bewusst zur Stadt bekennen, andererseits aber auch die Erinnerung an die ehemals selbständigen Gemeinden wachhalten. Die Zunft St. Niklaus legt bis heute Wert darauf, dass ihre Zünfter im Stadtkreis 11 – in Affoltern, Oerlikon und Seebach – verwurzelt sind.

Der Name der Zunft geht auf die schon im 12. Jahrhundert bestehende St. Niklaus-Kapelle in Schwamendingen zurück. Deshalb auch pflegt die Zunft seit ihrer Gründung freundschaftliche Beziehungen zu den Bewohnern des Dorfes St. Niklausen (Obwalden) sowie seit einigen Jahren zur St. Nikolaus-Gesellschaft der Stadt Zürich.

Da die Gegend von Oerlikon bis 1442 zur Grafschaft Kyburg gehörte, wählte die Zunft ein entsprechendes Sujet für den Sechse-läuten-Umzug. Für die Gestaltung der Kostüme war jedoch nicht das 15. Jahrhundert massgebend, sondern die sogenannte «Brauchrechnung», wie sie etwa um 1750 herum alljährlich im Herbst stattfand. An diesem Tag wurde jeweils die «Brauchsteuer» neu festgelegt, d.h. jene Steuer, die die Verwaltungsausgaben der Vogtei zu decken hatte. Der Vorgang bot Anlass zu einem Fest auf der Kyburg, welches die Zunft mit ihrem Aufmarsch darstellt.

Stolz ist die Zunft St. Niklaus auf ihre farbenprächtigen Kyburger Reiter, einer historisch verbürgten Dragonerkompanie, die sich im zweiten Villmergerkrieg auszeichnete und deswegen das Vorrecht beanspruchen konnte, die rot-gelbe Uniform zu tragen.

Zugsordnung

Kyburger Dragoner
Reitknechte zu Fuss

Knaben und Mädchen
in Kostümen aus dem
Flecken Kyburg

Das Zunftbanner,
begleitet von der
Bannerwache

Das Zunftspiel
Stadtharmonie Zürich,
Oerlikon-Seebach

Zunftmeister als
Landvogt auf der
Kyburg mit seinen
Ehrengästen

Der Landschreiber und
der Arzt auf der Kyburg,
und Gäste, ein franzö-
sischer Marschall mit
Adjutanten, Vornehme
Zürcher Bürger,
Kyburger Bauern im
Kirchenkleid

Ein vierspänniger
Wagen zeigt eine
fröhliche Szene am
Tage der Brauchrech-
nung auf der Kyburg

Die Torwache

Berufsleute und Vogtei-
beamte auf der
Kyburg: Architekt,
Ingenieur, Baumeister,
Kunstschlosser,
Gerber, Kunst-
schreiner, Waffen-
schmied, Schlosser,
Meier, Ausrücker, Koch,
Kellermeister, Land-
mann am Sonntag,
Grafschaftsbeamter,
Herold, Schreiber,
Förster

Zunftanwärter und
persönliche Gäste

Zweispänniger
Landauer

Zunft zur Schiffleuten



Zunftstube:

Hotel zum Storch, Weinplatz 2

Auch «Vischer, Schiffflütte, Karer, Seyler und Tregel die sullen haben eine Zunfft und ein Panner» heisst es in der Zunftverfassung von 1336. Die Fischer und Schiffleute vom *Oberen Wasser* arbeiteten auf dem See. Fische waren damals ein wichtiges Nahrungsmittel. Was zu fischen war, ist auf den Fisch-Tafeln von Johann Melchior Füssli im Rathaus zu sehen. Die Schiffleute transportierten Getreide, Wein und andere Güter den See hinauf, sei es an die Sust von Horgen, von wo die Waren über den Gotthard gefahren und geschifft wurden, sei es nach Walenstadt, das über den Splügen mit dem Comersee verbunden war. Vom Süden kamen Veltliner, Baumaterialien, Eisen vom Gonzen oder Sennereiprodukte aus Glarus. Wichtig waren bis ins 18. Jahrhundert die Pilgertransporte nach Einsiedeln.

Die Schiffleute vom *Niederen Wasser* hatten die Limmat als Arbeitsraum. Sie fuhren mit ihren Frachten meist in einem Zug nach Baden, von dort allenfalls weiter zu den Stromschnellen von Laufenburg, wo das Schiff geleert, von den Laufenburschen am Seil über den Wassersturz hinuntergelassen und nachher den Schiffleuten wieder übergeben wurde. Die Schiffe verkaufte man am Ende der Fahrt in Basel, ausnahmsweise in Strassburg oder in Köln. Ein Rücktransport hätte sich nicht gelohnt.

Heute tragen die Schiffleute die Schiffertracht des 18. Jahrhunderts, so wie sie auf dem Stich «Das Bilgerischiff» (1773) und auf Heinrich Freudweilers Bild «Die Badenfahrt» (um 1785) zu sehen ist.

1979 haben die Schiffleute in dreijährigem Turnus auch das mittelalterliche *Schifferstechen* wieder eingeführt: ein Turnier zu Schiff, am gleichen Ort, wo es auf dem Murerschen Stadtplan von 1576 zu sehen ist. Im Geviert zwischen Münsterbrücke, Rathaus, Gemüsebrücke und Wühre fahren die Stecher, jeder auf seinem Weidling stehend, aufeinander los. Sieger ist, wer mit seiner Lanze den Gegner ins Wasser stösst, selber aber auf seinem Podest stehen bleibt. Jede Zunft stellt einen Stecher, die Zunftmeister und ihre Damen verfolgen das Treffen vom Balkon des Hotels zum Storch. Nächstes Schifferstechen findet am 1. Juli 2000 statt.

Zur Erinnerung an die *Strassburger Hirsebreifahrt* vom 20. Juni 1576 führt die Zunft das Hirsebreischiff «Limmat» mit. Auf einem solchen Langschiff sind damals die Schützen und Schiffer an einem einzigen Tag nach Strassburg gefahren, um der befreundeten Stadt zu zeigen, dass Zürich jederzeit rasch zu Hilfe kommen könne, wenn Not am Manne sei. Sie führten auf dem Schiff einen Kessel voll dampfenden Hirsebrei mit und brachten ihn noch warm auf die Stube des Strassburger Bürgermeisters. Das Ganze wurde «mit trummen, pfeifen, und trummeten» begleitet, und das Fest in Strassburg dauerte ein paar Tage lang. Seit 1976 wird diese Fahrt durch die Schiffleute wieder alle 10 Jahre nach historischem Vorbild wiederholt.

Zugsordnung

Kindergruppe

Fahne, Hecht, Saumpferde

Zunftspiel
Verenamusik Stäfa

Panner mit Wache, Zunftmeister

Ehrengäste, Vorsteherchaft

Fischer mit Ruder, Schiffer mit Stachel, Karrer, Sellar, Gäste

Kellermeister, Kannenträger

Hirsebreischiff
«Limmat» zur Erinnerung an die Hirsebreifahrt 1576

Fischwerfer



Zunftstube:
Hotel Schweizerhof, Bahnhofplatz 7

1980 gegründet, ist sie die jüngste Zunft Zürichs. Die Zunftgründung erfolgte knapp 50 Jahre nach der Eingemeindung (1934), nachdem sich das einstmalige 800-Seelen-Dorf zu einem modernen Stadtteil mit rund 10000 Einwohnern entwickelt hatte. Witikon liegt 600 m über Meer an der Passstrasse von Zürich-Hirslanden nach Fällanden und Maur am Greifensee. Von 1873 bis 1925 verkehrte täglich eine Pferdepost von der Fraumünsterpost in Zürich über Witikon nach Maur und zurück.

Als Hof des Alemannen Wito im 7. Jh. besiedelt, ist Witikon seit 946 urkundlich erwähnt. Quartier- und Zunftwappen sind identisch mit dem Wappen derer von Witikon, die im 14. Jh. in ihrem Turm an der Passstrasse sassen. Das Wappen zeigt auf rotem Grund ein silbernes Beschlag, d.h. die Eisenteile, mit denen die Schildplanken verschraubt sind.

1358 wurde das Dorf an die Stadt verkauft und war dem Grossmünster kirchen- und zehntenpflichtig. 1798, nach dem Untergang des Alten Zürich, wurde Witikon vorübergehend eine selbständige Gemeinde.

Die Zunft Witikon führt ihre Anlässe während des Jahres im Restaurant Elefant im Zentrum Witikon durch. Am Sechseläuten geniesst sie Gastrecht im Hotel Schweizerhof.

Die Zunftkleider (Kostüme) nehmen Bezug auf die Franzosenzeit (1798–1814). Sie sind im Empire-Stil gehalten. Grund dafür sind die beiden Schlachten von Zürich (4.–6. Juni 1799 und 25.–26. September 1799), bei denen Witikon Schauplatz von Gefechten zwischen Russen und Österreichern einerseits und den Franzosen unter General Massena andererseits war. Die Reitergruppe trägt die Uniformen der Helvetischen Husaren, der Repräsentations-Garde des Helvetischen Direktoriums, der Regierung der Helvetischen Republik (1798–1803). Das Zunftspiel, die Grenadiermusik Zürich, trägt Uniformen, wie sie die Schweizer Grenadiere 1812 an der Beresina getragen haben.

Neben den Kostümen sind auch die Ausrüstungsgegenstände (Fahnen, Becher, Zunftmeisterkette, Zünfterlaternen, Wappentafel u.a.) im Empire-Stil gehalten und rufen die ferne Vergangenheit in Erinnerung.

Seit 1998 führen die Witiker sporadisch einen lebensgrossen stählernen Elefanten mit sich, eine Leihgabe des Herrn Eugen Küng, Witikonerstrasse 84. Die Beziehungen zu Elefanten sind für die Witiker gegeben (Stöckentobel resp. Elefantenbach; Zunftstube im Rest. Elefant während des Jahres).

Zugsordnung

- Helvetische Husaren
- Husaren-Kutsche
- Herold
- Kindergruppe
- Elefant
- Zunftspiel
- Grenadiermusik Zürich
- Bannerherr
- Zunftmeister mit Ehrengästen und Vorstehern
- Zünfter
- Landauer
- Zunftgesellen
- Pferdepost
- «Zürich-Witikon-Maur»



Zunftstube:
Zunftthaus «zur Waag», Münsterhof 8
www.waag.ch

Geschichte der Zunft zur Waag

In der Brunschen Zunftverfassung von 1336 existieren zwei Zünfte des textilen Handwerks: An fünfter Stelle sind die «Wollenwäber, Wollenschlager, Grätucher (Grautucher) und Hutter (Hutmacher)» genannt, an sechster Stelle die «Lynwäber, Lynwadter (Leinwandhändler) und Bleycher». Für beide Textilzünfte kamen bald nach dem Tod von Bürgermeister Brun schwere Zeiten. Der alte Zürichkrieg brachte die Wirtschaft der Stadt in grosse Schwierigkeiten. Die Zahl der Wollen- und Leinenweber ging noch stärker zurück als die Gesamtbevölkerung. 1440 fanden deshalb die «Wollenen» samt den Hutmachern bei den Leinenwebern Unterschlupf. Erst in der Mitte des 17. Jahrhunderts nennen sich die so zu einer Zunft vereinigten Handwerke nach ihrer Trinkstube am Münsterhof «zur Waag».

Das Haus «zur Waag»

Das Haus «Zur Waag» wurde 1385 von 22 Mitgliedern der Leinenweberzunft für 108 Goldgulden gekauft. 1405 übernahm es die Zunft von ihren Mitgliedern. Von da an galt das «Haus zur Waag» offiziell als Trinkstube der Weber. 1630 erwarb die Zunft das anstossende Haus «zum geilen Mönch». 1636 wurden beide Häuser abgebrochen und es entstand das heutige stattliche «Zunftthaus zur Waag» am Münsterhof. Nach Aufhebung der Zunftverfassung verkaufte die Zunft das Haus 1801 mit einem Rückkaufrecht an einen Mitzünfter. 1828 konnte dieses eingelöst werden und das Haus wechselte für 19 000 Gulden wieder in das Eigentum der Zunft. Heute ist das Haus ein Restaurant, das im Sommer in einem stadtbekannten Blumenschmuck erstrahlt.

Die Zunft am Umzug zum Feuer

Die Zunft «zur Waag» zeigt am Umzug ihr Handwerk: Der grosse Hut weist auf das Handwerk der Hutmacher hin. Das auf dieses Sechsläuten hin neugestaltete Panner der Zunft zeigt die Waage, das Hauszeichen, welches der Zunft den Namen gegeben hat. Die Kostüme der Zünfter stammen aus der Biedermeierzeit: Mit Vatermörder, Biedermeierweste, Schürze, schwarzer Masche und Zylinder waren die damaligen Hutmacher an der Arbeit anzutreffen. Der übergrosse Ausschnitt aus einem Webstuhl auf dem Wagen zeigt, wie die Weber ihr Handwerk ausgeführt haben. Den Schluss des Zuges bildet die Gigampfi-Wasserstampf, die «allereinfältigste Wasserfördereinrichtung» diente den Bleichern (in roter Jacke, senfgelber Hose und Dreispitz) dazu, Wasser aus dem Zürichsee auf ihre 2 bis 8 Fuss höher gelegenen Bleichen zu schöpfen.

Zugsordnung

Riesenhut

von Gesellen getragen

Kindergruppe

mit Mädchen in Wehntalertrachten und Buben mit Zylindern und Schürze

Zunftspiel

Stadtmusik Eintracht Zürich

Zunftpanner

Zunftmeister und Vorsteherschaft mit ihren Ehrengästen

Haupttharst der Zünfter

in Biedermeierweste, blauer Schürze und Zylinder

Webstuhlswagen

Ausschnitt aus einem Webstuhl

Zünfter und Gäste

im grauen Umhang

Gigampfi-Wasserstampf

begleitet von Bleichern

Zunft zur Zimmerleuten



Zunftstube:

Zunfthaus «Zur Zimmerleuten», Limmatquai 40

Die Zunft zur Zimmerleuten vereinigt die Zimmerleute, Maurer, Wagner, Trachsler (Drechsler), Holzküfer, Fassbinder und Rebleute. Ihnen haben wir unser altes, schlichtes Stadtbild aus dem 12. bis 14. Jahrhundert (z.B. Schipfe) zu verdanken. Viele Arbeitsgebiete sind dem Zimmermann durch den Wandel der Technik und der Bauweise verlorengegangen. Auch im alltäglichen Zunftleben spielt der tatsächliche Beruf keine Rolle mehr.

Gerade deshalb sind wir stolz, dass das mitgeführte Modell der «alten» Holzbrücke von Oberglatt (1767) echte Arbeit eines heutigen Zünfters ist. Auf dem Küferwagen wird unter den «Klängen» des Küferstreichs das Erstellen eines ca. 2500 Liter grossen Fasses dargestellt. Wer kennt noch den Langholzwagen mit der Wepf? Unsere Kostüme stellen Ratsherren sowie Zimmerleute, Wallschläger (Stadtbefestigung) und Bauleute in Blau/Braun dar. Während des Umzuges sorgen die Küfer in Grün/Rot für das Wohl des durstigen Publikums. Der Musikverein Harmonie Urdorf ist unser Zunftspiel.

Die Spuren des Zunfthauses beginnen 1357, als ein Rudolf Schöno das Haus mit seinem Bruder Götz bewohnte. 60 Jahre später erwarb es ein Küfer, namens Werner Binder, um seiner Zunft eine Trinkstube zu verschaffen. Mitte des 15. Jahrhunderts erscheint in den Urkunden erstmals der Hausname «zum roten Adler», der auch lange Zeit selbst der Zunftname war. 1637 taucht der Name «Zimmerlüttenstube» auf. Verschiedene Umbauten und Erweiterungen gaben dem Haus 1782 seine heutige Form.

Zugsordnung

Mädchen- und Knabengruppe mit kleinem Banner und dem Modell der «alten» Holzbrücke von Oberglatt 1767

Zimmerleuten-Banner mit Fahnenwache

Zunftmeister mit Vorsteherschaft und Ehrengästen mit Ehrendamen

Zunftspiel
Musikverein Harmonie Urdorf

Ratsherren im Ornat des 17. Jahrhunderts

Landauer mit Zünftern

Zimmerleute, Wallschläger (Bau und Unterhalt der Stadtbefestigungen)
Maurer, Architekten

Gesellschaftswagen mit Zünftern

Kindergruppe

Zünfter und Gäste in Zivil

Ausschankgruppe

Reifenschwinger

Küferwagen, Herstellung eines Weinfasses zeigend

Fassbinder (Küfer) und Rebleute (Winzer)

Langholzwagen mit Holz für einen Dachstuhl

Zunft Schwamendingen



Zunftstube:
Hotel Glockenhof, Sihlstrasse 31, 8001 Zürich

Die Ernennung von Schwamendingen zum selbständigen Stadtkreis 12 per 1. Januar 1969 gab damals einigen Mitgliedern des örtlichen Gewerbevereins den Impuls zur Gründung einer lokalen Zunft. Unter dem Motto: »Die Heimat zu ehren, dem Nächsten zu dienen, die Freundschaft zu pflegen und an die Zukunft zu glauben« erfolgte 1975 die Gründung der Zunft und ihre Aufnahme in das Zentralkomitee der Zünfte Zürichs. Der Ehrenpräsident des Gewerbevereins, Alt-Kantonsrat Anton Steiner, wurde zum Zunftmeister gewählt.

In Anlehnung an das ursprüngliche Dorfwappen zeigt das Zunftwappen im blauen Schild eine gestürzte silberne Pflugschar sowie einen silbernen Wellenpfehl als Symbol für die Glatt. Das Zunftbanner, ein Geschenk der Göttizunft St. Niklaus, Oerlikon, wehte erstmals am Sechseläuten 1976 im Zug der Zünfte dem Bellevue entgegen. Angeführt wird der Zug durch die Reitergruppe in Uniform und Bewaffnung der Zürcher Milizen gemäss Bekleidungsreglement vom 9. August 1837. Die Zünfter tragen das Sonntagskleid der Zürcher Bauern aus der Zeit von ca. 1750 bis 1800, gefertigt nach einem Stich von David Herrliberger, gleich wie auch die 1991 neu eingekleidete Zunftmusik Harmonie Schwamendingen. Aus der gleichen Epoche stammen die Kostüme der Zunftgesellen, die Zürcher Bauernsöhne sonntäglich gekleidet zeigen. Statt des Rockes tragen sie ein Gilet und anstelle des Dreispitzes eine Zipfelmütze. Die Kinder tragen ein ländliches Kostüm aus derselben Zeit. Am Kinderumzug, wie auch am Zug der Zünfte, marschiert jeweils eine Schulkasse aus Schwamendingen mit. Dieses Jahr sind Kinder aus Volken, dem Weinbaudorf im Zürcher Weinland, eingeladen. Den Schluss des Umzuges bildet der Zunftwagen, die Herzogenmühle darstellend. Sie steht noch heute an der Glatt und die Landwirte von Schwamendingen und Umgebung liessen bis Ende des 19. Jh. dort ihr Korn mahlen.

1997 war für die Zunft Schwamendingen ein wichtiges Jahr, bezog sie doch nach langjährigem Aufenthalt im Restaurant Kaufleuten ihr neues Zunftlokal im Hotel Glockenhof!

Heuer feiert die Zunft Schwamendingen ihr 25-Jahr Jubiläum. Der Gründungstag (12. April) fällt fast mit dem Sechseläuten zusammen. Im Verlaufe des Jahres finden verschiedene Aktivitäten statt, die von der Zunft organisiert werden (Zunftball, Jubiläumsfest im Juli).

Zugsordnung

Reitergruppe mit
Zunftmeister

Herold und Blumen-
mädchen

Bannerherr, Banner-
wache und Blumen-
mädchen

Kindergruppe
(4er-Kolonnen),
Mädchen vorne/
Knaben hinten

Ehrenzunftmeister,
Alt-Zunftmeister
Ehrengäste
Blumenmädchen

Gäste der Zunft

Vorsteher,
Ehrenzünfter

Veteranenwagen

Tambouren

Musikdirektorin und
Blumenknaben
Zunftspiel

Zunftgesellen mit
Getränkeleiterwagen

Veteranenwagen

Zünfter

Gäste

Herzogenmühle

Zunft zum Weggen



Zunftstube:
Restaurant Weisser Wind, Oberdorfstrasse 20

Die Weggenzunft vereinigt Bäcker und Müller. Bis zur französischen Revolution unterschied man klar zwischen Handwerksinnung und der mit politischen Rechten ausgerüsteten Zunft. In Handwerksachen waren die Pfister und Müller von jeher getrennt, in politischen Dingen aber waren sie als sogenannte «gespaltene Zunft» miteinander verbunden. Dabei hatten die Pfister jeweils doppelt so viele Ratsmitglieder und Soldaten zu stellen wie die Müller. Die Pfister teilten sich in «Fogenger» (von focus, der Herd), d.h. solche, denen die Kunden ihr eigenes Mehl brachten zum Verbacken, und «Feiler», welche Brot aus selbst gekauftem Mehl lieferten. Anno 1416 beschied der Rat die Fogenger vor sich und liess sie zu den Heiligen schwören, «dass sie jedermann gut Brot geben, das die Gewicht habe, und niemandem Brot ungewogen geben».

Auch heute noch sind auf dem Weggen etwa dreissig gelernte Bäcker und Müller und eine ganze Reihe Zünfter hat Einsitz in den Behörden von Stadt und Kanton.

Zum Andenken an Karl den Grossen werfen die Bäckergesellen am Sechseläuten um 11.00 Uhr beim Grossmünsterplatz Semmeln an die Zürcher Jugend aus. Vom Backofenwagen werden am Umzug weitere 10000 Semmeln in die Zuschauermengen geworfen.



«Weisser Wind»
Zunftstube seit 1904
Oberdorfstrasse 20

Zugsordnung

Reitergruppe
mit Zunftmeister

Mühlenfuhrwerk

Schützenkönig
Knabenschützen
1999

Kindergruppe

Zunftspiel

Schällibaum / Banner

Ehrengäste,
Ehrenzunftmeister

Zünfter

Gäste

Gesellen

Backofen

Ährenwagen

Reitergruppe